

finden könnte. Nein, sie sind so eng mit den Bedingungen des menschlichen Lebens verwoben, dass sie quasi von allein entstanden sind und im Zweifelsfall auch immer wieder entstehen würden. Ihr Sinn ist es, den Übergang von einem Lebensabschnitt in den anderen zu gestalten“ (50). Bei diesem Übergangsritual gibt es vor allem individuelle, soziale und ökonomische Aspekte.

Weil die Eheschließung Teil des menschlichen Lebens ist, wissen auch Märchen und Mythen manches über die Eheschließung zu erzählen. Davon berichtet der dritte Teil der vorliegenden Arbeit (Was Märchen und Mythen über Hochzeit wissen, 81–129), auf den hier nicht weiter eingegangen werden soll.

„Wie heute heiraten?“ – das ist die Überschrift des vierten Teils der Arbeit (131–181). Die Kernfrage ist wohl jene, ob die Ehe eine private oder eine öffentliche Angelegenheit ist. Die Autorin entscheidet sich sehr engagiert für die *öffentliche* Eheschließung: „Zu den elementaren Verhaltensweisen gehört ..., sich als Betroffener der Dynamik des Rituals anzuvertrauen und sich hindurchführen zu lassen. Es gehört dazu, das heilige Spiel des Rituals ernst zu nehmen, sich seiner Magie und den Bildern von Tod und Neubeginn mit Leib und Seele hinzugeben. Es gehört auch dazu, Ventile für Emotionen zu schaffen und die Familien und die Gemeinschaft einzubinden. Die Eheschließung ist ein Akt, von dem viele betroffen sind. Deshalb ist sie im Kern eine öffentliche Angelegenheit“ (179).

Ein Stichwortregister, ein Literaturverzeichnis und ein Abbildungsnachweis schließen dieses schöne Buch ab. Ich habe es mit Gewinn gelesen. Gewünscht hätte ich mir, dass die Druckfahnen sorgfältiger gelesen worden wären.

R. SEBOTT S. J.

GREIN, EBERHARD, *Ich war immer Opposition ...* Oswald von Nell-Breuning, Jesuit und Reformier – Visionen werden Wirklichkeit. St. Ottilien: EOS 2005. 147 S., ISBN 3-8306-7216-0.

Obwohl P. von Nell-Breuning (1890–1991) zu den Großen des 20. Jhdts. gehört, gibt es über ihn noch immer keine (qualitativ wertvolle) Biographie. Man vergleiche nur einmal den „mäßigen“ Artikel über von Nell-Breuning (= vNB) im LThK³ VII (1998) Sp. 732 f. Es war deshalb eine glückliche Idee, dass sich der bekannte Wirtschafts- und Politikwissenschaftler E. Grein (= G.) an eine solche Biographie gewagt hat. Freilich, ist das, was nun vorliegt, keine Auseinandersetzung mit dem (weit verstreuten; ca. 1.800 Nrn. umfassenden) Gesamtwerk des Pater vNB, sondern eine (mehr persönlich angelegte) Einführung in Person und Wirken des großen Sozialwissenschaftlers. G. formuliert sein Vorhaben folgendermaßen: „Hier soll dem Leser unter anderem der bislang weniger bekannte Oswald von Nell-Breuning in seinem Wirken vorgestellt werden. So förderten etliche Recherchen in diesem doch sehr persönlichen Bereich auch bislang Unbekanntes zu Tage“ (13).

Das vorliegende Buch hat fünf Teile. Im ersten (Menschliches, 19–50) wird dem Leser ein (ganz kurzer) Abriss des Lebens des weithin bekannten Jesuiten gegeben. Pater vNB wurde 1890 in Trier als Sohn des Gutsbesitzers Arthur von Nell und seiner Frau Bernharda, geb. von Breuning geboren. Er besuchte das Gymnasium in Trier und entschied sich schon früh für den Priesterberuf. Auf dem Bildchen zur hl. Kommunion (vgl. 135) am 06.04.1902 steht geschrieben: „Zur ersten hl. Kommunion erhielt Oswald die feste Erkenntnis seiner Priesterberufung von Jesus Christus.“ 1911 trat vNB in die Gesellschaft Jesu ein. Er studierte Philosophie und Theologie in Valkenburg (Niederlande) und Innsbruck. Am 27.02.1921 wurde er zum Priester geweiht. 1928 promovierte vNB in Münster/W. bei Mausbach mit dem Thema „Grundzüge der Börsenmoral“. Ab 1928 dozierte er dann Kirchenrecht, Moralthologie und Gesellschaftswissenschaften an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main.

Der zweite Teil des vorliegenden Büchleins (Fels in der Brandung, 51–107) versucht, einige Inhalte zu vermitteln, die vNB „heilig“ waren und die er in seinem Leben vortragen hat. Ich wähle drei aus: „Quadragesimo anno“ (= QA), das Subsidiaritätsprinzip, die Mitbestimmung. 40 Jahre nach „*Rerum novarum*“ veröffentlichte Papst Pius XI. 1931 die zweite Sozialenzyklika, eben QA. Mit der Vorbereitung wurde vNB betraut. Die Weltwirtschaftskrise von 1929 (und die dadurch bedingte Massenarbeitslosigkeit) hatten die sozialen Gegensätze zwischen Arbeit und Kapital verschärft. QA bezeichnet

die kapitalistische Wirtschaftsweise als nicht in sich schlecht, verwirft aber die kapitalistische *Klassengesellschaft*. – Das Subsidiaritätsprinzip ist (seinem Lehrgehalt nach) uralte. Als Prinzip proklamiert findet es sich erstmals im Welttrundschreiben QA (n. 79). Aus dem Axiom „omne agens agendo perficitur“ folgt, dass die Gesellschaft dem Einzelnen (allgemein: der umfassendere Verband dem kleineren Lebenskreis) nicht hilft, sondern im Gegenteil schaden würde, wenn sie ihm abnähme, was er aus eigener Initiative ebenso gut (oder gar besser) leisten könnte. – Die Mitbestimmung gehört zu den umstrittensten gesellschaftspolitischen Problemen der Nachkriegszeit. Sie bezeichnet die (zur rechtlichen Umsetzung bestimmter Entschlüssen im Arbeitsprozess) geforderte Mitwirkung von Arbeitnehmern, Betriebsräten oder Gewerkschaften. Während QA das Mitbestimmungsrecht vorsichtig andeutete und Papst Pius XII. sich (seinem Naturell entsprechend) sehr zurückhaltend verhielt, haben sich das Vaticanum II (GS, n. 68) und die Päpste seit Johannes XXIII. eindeutig und wiederholt zugunsten der betrieblichen wie überbetrieblichen Mitbestimmung ausgesprochen.

Aus dem dritten Teil (Der Zukunft entgegen, 109–118) der vorliegenden Arbeit möchte ich ein Zitat wiedergeben, das zeigen kann, wie vNB sich in Zukunft eine Arbeitszeitverkürzung vorstellt. Diese Vision ist geradezu atemberaubend: „Ich denke nicht an die 35-Stunden-Woche, auch nicht an die 24-Stunden-Woche. Ich denke an eine viel weitergehendere Arbeitszeitverkürzung. Ich stelle mir vor, dass wir dahin kommen werden, dass zur Deckung des gesamten Bedarfs an produzierten Konsumgütern ein Tag in der Woche mehr als ausreicht. Es wird auch dazu kommen, dass eine Auffassung, die wir bisher als – ich möchte sagen – eine ewige Kategorie angesehen haben, sich als eine historische Kategorie erweisen wird, nämlich, dass der Beruf des Menschen in jener Tätigkeit besteht, durch die er sein Brot erwirbt. Durch die steigende Arbeitsproduktivität wird der so verstandene Beruf geradezu zur Nebensache werden“ (117f.).

Im vierten Teil (Prägende Einflüsse, 119–132) des vorliegenden Buches werden vor allem Zitate von Zeitzeugen abgedruckt. Ich möchte zwei davon hier wiedergeben. P. Erhard Kunz S. J. sagt in seiner Predigt zum 100. Geburtstag, den P. vNB feiern konnte, Folgendes: „Pater von Nell-Breuning ist – wenn ich es recht sehe – im Grunde ein Mann sehr einfacher, aber sehr elementarer Einsichten, aus denen er praktische Konsequenzen gezogen hat. Nicht das Spektakuläre ist wichtig und lebensfördernd, sondern das Elementare und Einfache“ (127). Und der ehemalige Bundeskanzler Willy Brandt schreibt im September 1982 an vNB: „Mir sind die zahlreichen Beiträge, mit denen Sie in den zurückliegenden Jahren die Politik der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands begleitet haben, noch in dankbarer Erinnerung. Auch bei kritischen Beiträgen Ihrerseits fanden wir uns immer in dem gemeinsamen Bemühen wieder, die gesellschaftlichen Verhältnisse menschlicher zu gestalten“ (132).

Teil 5 (Fotogalerie, 133–147) schließt das vorliegende Buch ab. Es ist flott geschrieben; ich habe es mit Gewinn gelesen. Dem Vernehmen nach wird gerade (2008) eine zweite Auflage vorbereitet. Natürlich handelt es sich hier nur um eine Einführung in Leben und Werk von vNB; mehr kann und will das vorliegende Büchlein nicht leisten. Damit ergibt sich erneut die Notwendigkeit, über Pater vNB eine wissenschaftlichen Kriterien genügende Arbeit zu schreiben. Man möchte sich wünschen, dass vNB einmal eine Biographie bekommt, wie sie seinem Mitbruder und Weggefährten P. Gundlach durch Johannes Schwarte zuteil geworden ist. Vgl. J. Schwarte, Gustav Gundlach S. J. (1892–1963): Maßgeblicher Repräsentant der katholischen Soziallehre während der Pontifikate Pius' XI. und Pius' XII. Paderborn 1975. 663 S. R. SEBOTT S. J.

TRIDENTINISCHE MESSE: EIN STREITFALL. Reaktionen auf das Motu proprio „Summorum Pontificum“ Benedikts XVI. A. Angenendt, D. Deckers, A. Gerhards, M. Mosebacht und R. Spaemann im Gespräch. Herausgegeben von *Eckhard Nordhofen*. Kevelaer: Butzon & Bercker 2008. 144 S., ISBN 978-3-7666-1241-0.

Am 14. September 2007 ist das Apostolische Schreiben „Summorum Pontificum“ in Kraft getreten. In diesem „Motu proprio“, dessen Veröffentlichung Papst Benedikt XVI. mit einem Brief an die Bischöfe begleitet hat, werden die Rahmenbedingungen für die Feier der Heiligen Messe nach dem von Papst Johannes XXIII. (1958–1963)